

Werkszeitung

VOH

der

VOH

Bereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.G.

15. April 1934

Gleiwitz

8. Jahrgang Nr. 8



Die Werkszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck HZ V aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung in der Deutschen Arbeitsfront

Hoffnung und Zuversicht

Es liegt auf der Hand — und die Mitarbeiter des Führers haben es kürzlich der Auslandspresse gegenüber auch ausgesprochen —, daß für die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung unseres Vaterlandes die tiefsten Wurzeln des Erfolges in dem wiedererstandenen Vertrauen des deutschen Volkes in seine Führung und in der freudigen, opferwilligen Mitarbeit aller Volksgenossen zu erblicken sind. „Die Ausgangsstellung für den neuen Abschnitt unseres Kampfes, in den wir jetzt eingetreten sind, ist“, so sagte z. B. der Reichswirtschaftsminister u. a., „natürlich unvergleichlich viel günstiger als im Vorjahr. Deshalb können wir in diesem Jahr mit viel größerer Hoffnung und Zuversicht an diese Aufgabe herangehen als im Frühjahr 1933, als wir vor einer fast hoffnungslosen Situation standen.“

Und wir sind inzwischen weiter „herangegangen“! Die nationalsozialistische Staatsführung ist der privaten Wirtschaft mit gutem Beispiel vorgegangen. Sie hat angepackt. Sie erwartet aber von der privaten Wirtschaft, daß sie das gleiche tut. Kleinmut und Zaghaflichkeit hat nie ein Volk aus seiner Not geführt. Wenn ein Volk aufbricht, so müssen alle mitmarschieren, und wenn da Fehler gemacht werden, so bleibe keiner stehen und klage, sondern vertrete seinen Standpunkt, aber marschiere weiter.“ Diesen Worten des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt ist die private Wirtschaft gefolgt. Sie hat durch die Taten des vergangenen Jahres ihren Willen, die Reichsregierung mit allen Kräften im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen, immer wieder von neuem unter Beweis gestellt, und sie hat durch den Mund ihrer Führer noch vor kurzem ihre bedingungslose Gefolgschaft für die bevorstehenden neuen großen Aufgaben zugesagt.

Wie berechtigt Hoffnung und Zuversicht auf einen wirtschaftlichen Aufstieg in Deutschland sind, lehren nüchterne Zahlen am ehesten. Sehen wir uns einmal die Zahlungseinstellungen oder den Zusammenbruch von Unternehmungen in unserem geschäftlichen Leben an:

Im vierten Jahresviertel 1932 waren noch 2238 Unternehmen zusammengebrochen, im ersten Vierteljahr 1933 sank die Ziffer bereits auf 2075, und in den ersten drei Monaten 1934 ist ein Rekord-Tiefstand mit nur 847 Zahlungseinstellungen zu melden! Noch niemals in der Nachkriegszeit konnte eine so geringe Zahl von zusammengebrochenen Firmen verzeichnet werden wie gegenwärtig. Auch das gehört zum Erfolg nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaus. — Es sei erwähnt, daß im Jahre 1927, dem Jahre der großen Scheinblüte in der Nachinflationzeit, während der ersten drei Monate 1880 Zusammenbrüche gezählt worden waren, also mehr als die doppelte Zahl der gegenwärtigen Zahlungseinstellungen.

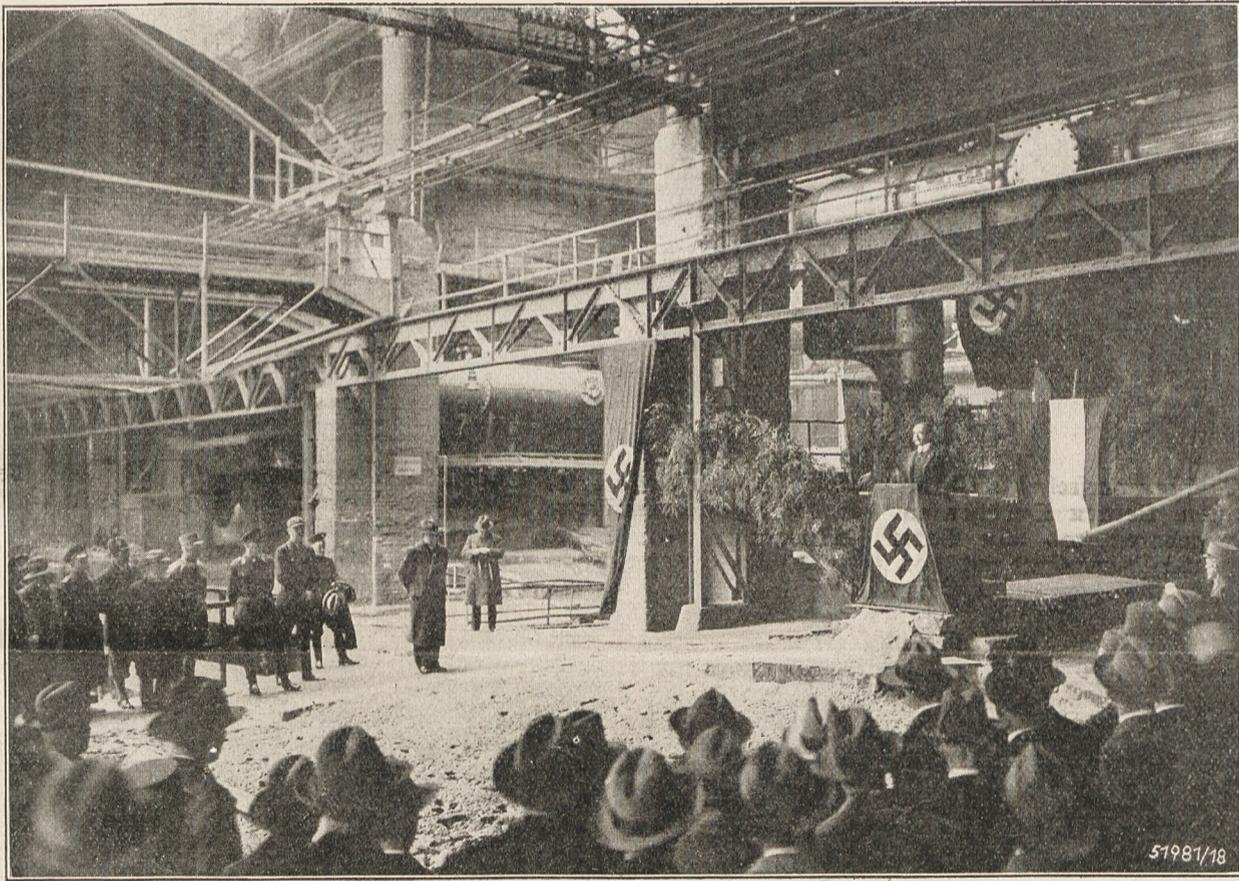
Und dabei steht zu Beginn des Jahres 1934 die deutsche Wirtschaft erst am Anfang und nicht — wie damals — am Ende einer Blütezeit.

* * *

Wie es in den einzelnen Wirtschaftszweigen aussieht, zeigt mit größter Deutlichkeit der neueste Bericht des Amtlichen Instituts für Konjunkturforschung. In ihm heißt es: Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind in den letzten Monaten erneut entscheidende Fortschritte erzielt worden. Während des Winters ist, im Gegensatz zur Entwicklung in früheren Jahren, die Beschäftigung so gut wie gar nicht gesunken. Die Arbeitslosigkeit hält sich nach den Zahlen der Arbeitsämter gegenwärtig auf einem Stand von etwa 3,3 bis 3,4 Millionen; im

Verlauf der letzten zwölf Monate sind also über 2,6 Millionen Menschen von der Geißel der Arbeitslosigkeit befreit worden! Vor allem die Industrie hat eine große Zahl von Arbeitslosen wieder aufgenommen; daneben sind durch Landhilfe, Arbeitsdienst und Notstandsarbeiten zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen worden.

Wie stark die konjunkturelle Besserung auf der ganzen Linie fortschreitet, zeigt die Produktion von Kraftstoffen, die ja mit allen Wirtschaftszweigen und -gruppen abgemächtig eng verflochten ist: Anfang 1934 wurden rund zwanzig Prozent mehr Kraftstoffe (Kohle, Gas, Elektrizität) erzeugt als vor einem Jahr. Etwa um die gleiche Größenordnung dürfte die gesamte Sachgüterproduktion zugenommen haben.



Die Feier am 25. März 1934 anlässlich der Wiederinbetriebnahme des zweiten Hochofens der Julenhütte

Am Rednerpult Generaldirektor Dr. Tafel
Zum Aufsatz auf Seite 5 der heutigen Ausgabe

51981/18

Auch in der Landwirtschaft sind die Einnahmen gestiegen. Gleichzeitig ist die Ausgabenseite durch Steuererleichterungen, Senkung der Zinsen, staatliche Zuschüsse entlastet worden. Die Getreidefestpreise unterbinden ungesunde Spekulation und gewährleisten eine gute Verwertung der Ernte. Auch die Preise für Tiere und tierische Erzeugnisse sind weitgehend stabil; beispielsweise ist es gelungen, den Butterpreis seit rund sieben Monaten auf gleichem Stand zu halten.

Die industrielle Erzeugung ist auch im letzten Winter fast ohne Unterbrechung weiter gestiegen. In Preisen des Jahres 1928 ausgedrückt, werden gegenwärtig je Monat für rund 1,1 Milliarden RM. mehr Waren erzeugt als noch vor einem Jahr. Nahezu in allen Industriezweigen hat sich der Absatz belebt.

Innerhalb der Industrie hat die Roheisenerzeugung von kalendertäglich 13 000 Tonnen Anfang 1933 auf fast 20 000 Tonnen im Februar 1934 zugenommen. Vor allem ist es in der Bauwirtschaft gelungen, im Durchschnitt der Wintermonate rund 480 000 Arbeiter mehr in Beschäftigung zu halten als im Winter 1932/33. Angeregt durch staatliche Zuschüsse in Höhe von 500 Millionen Reichsmark, hat der deutsche Hausbesitz während der letzten Wintermonate Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten im Werte von etwa zwei Milliarden Reichsmark in Auftrag gegeben und damit auch dem Bauhandwerk zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten verschafft. Einen besonderen Auftrieb erhielt ferner die Kraftfahrzeugindustrie. Im Durchschnitt der Monate November 1933 bis Januar 1934 wurden ungefähr ebensoviel Kraft-

fahrzeuge produziert wie um die Jahreswende 1929/30; die Zulassungen von Personenkraftwagen lagen zu Beginn des Jahres auf dem Stand von Anfang 1929.

Auch in den Verbrauchsgüterindustrien machte die Belebung weitere Fortschritte. Durch staatliche Maßnahmen (Bestandsdarlehen) stark gefördert wurden in letzter Zeit die Hausratindustrien; ihre Erzeugung hat sich gegenüber dem Vorjahre um mehr als 40 Prozent erhöht.

In der Funkindustrie trug die Einführung des Volksempfängers wesentlich zur Ausweitung des Absatzes bei; gegenwärtig werden mehr als doppelt so viel Empfangsgeräte je Monat hergestellt wie Anfang 1933.

Die Textilerzeugung ist zu Beginn des Jahres 1934 ungefähr wieder auf den Stand von Mitte 1928 angelangt. Mit der Zunahme der Beschäftigung in allen Teilen der Wirtschaft bessert sich auch der Umsatz des Einzelhandels. Im einzelnen ist zunächst der Umsatz in Hausrat, Textilien und Bekleidung gestiegen, weil auf diesen Gebieten die Bedarfsstauung in den Krisenjahren besonders stark war. Die Ordnung der Marktverhältnisse innerhalb des Handels schreitet fort; so ist es beispielsweise gelungen, das reguläre Geschäft gegenüber den Sonderveranstaltungen (Inventur-Verkäufe usw.) wieder stärker in den Vordergrund zu rücken.

Wir sehen also: Überall, wohin man blickt auf wirtschaftlichem Gebiet: Hoffnung und Zuversicht!

Adolf Hitlers Geburtstag

Adolf Hitler wird am 20. April fünfundsiebenzig Jahre alt. Dieses Jahr ist es das zweite Mal, daß das ganze deutsche Volk seinen Geburtstag feiert. Wir wissen alle, daß unser Führer an Fest und Feier, an äußerem Aufwand und Pomp keine Freude hat; und wohl ganz besonders der deutsche Arbeiter weiß und fühlt, daß es nicht im Sinne des Führers ist, diesen Geburtstag geräuschvoll und bierselig zu begehen. Wer an diesem Tage in aller Stille einem armen Volksgenossen hilft, wer sein Scherflein der Volkswohlfahrt oder für sonst irgendeinen guten Zweck gibt, kann gewiß sein, daß sich der Führer darüber mehr freut, als wenn man ihm kostbare Geschenke oder schön geschriebene Gedekadressen überreicht oder gar seiner in „Schwungvollen“ Stammtischreden gedenkt.

Denn wenn irgendeiner in Deutschland, dann hat Adolf Hitler Verständnis dafür, wenn das deutsche Volk in solch herzlich-stiller, aber um so würdigerer und festlich gestimmter Form an diesem Tage seiner gedenkt. Es wird ihm warm ums Herz sein, wenn er fühlt, daß Millionen deutscher Arbeiter in ihrer Werkstatt, in ihrem Betrieb aus innerster Ueberzeugung bereit sind, tätig am Aufbau des Volkes mitzuhelfen. Es wird ihm die größte Freude und die höchste Genugtuung sein, zu wissen, daß jeder in seinem Kreise wirkt und arbeitet und sorgt, daß das deutsche Volk wieder hochkommt. Der Führer ist seinem Volke treu; an uns, an der Gefolgschaft liegt es, diese Treue durch die Tat zu besiegeln.

Man hat viel über Hitlers Leben geschrieben, soviel, daß es fast nicht angebracht erscheinen möchte, seinen Lebensgang noch einmal zu schildern. Trotzdem wollen wir uns klar darüber sein, daß leider noch längst nicht jeder einzelne Volksgenosse weiß, aus welchen Verhältnissen durch vierundvierzig Lebensjahre der Mann geworden ist, der in seinem fünfundsiebenzigsten Jahre das größte Werk schaffen sollte, das je einem Deutschen gelang: die Einigung des deutschen Volkes.

Wer Hitler im Tiefsten verstehen will, muß wissen, woher er kommt! Der Führer ist in einem kleinen Dörfchen an der deutsch-österreichischen Grenze, in Braunau, geboren, wo sein Vater Zollbeamter war. Seine ganze Jugend steht unter dem Eindruck des zerfallenden österreichisch-ungarischen Kaiserreiches: Überall dringt das Slawentum vor, die Deutschen werden aus ihren Wohnsitzen verdrängt. Die Regierung, in der die Stimme der nichtdeutschen Völker Oesterreichs schwerer wiegt als die des urdeutschen fernigen Stammes, der diesem Staat alles: Gerechtigkeit, Kultur, Staatskunst und Verwaltung gegeben hat, ist schwach und machtlos. Mit den slawischen Völkern dringt das Skizudentum vor und bemächtigt sich des Staates, der Parteien, der Presse, des Handels der Banken. Das Vorkriegs-Oesterreich ist ein einziger Wirrwarr: Alle kämpfen gegen alle.

In dieser für das Deutschtum im Osten so trüben Zeit wächst der junge Hitler heran. Er erfährt im Elternhause, daß jenseits der Grenze sich die Deutschen ein machtvolleres, innen und außen angesehenes Reich geschmiedet haben. Er hört von Bismarck und den großen deutschen Heerführern, die 1870/71 Frankreich schlugen. Da packt ihn eine unbändige Sehnsucht nach diesem Bruderreich, das glücklicher ist als sein Heimatland.

Borertst muß er sich hart durchs Leben schlagen. Er wird Arbeiter, er kämpft schwer ums tägliche Brot. Aber diese Zeit ist für seinen weiteren Lebensgang entscheidend: er erlebt am eigenen Leibe, wie die deutsche Arbeiterschaft unter den Einfluß volksfremder „Intellektueller“ gerät, die nur eine Aufgabe kennen: Deutschland durch die gefinnungsmäßige Verseuchung der Arbeiterschaft ins Marck zu treiben! Der junge Hitler erkennt, daß es die größte Aufgabe der Zeit ist, um die Seele des deutschen Arbeiters zu ringen.

Nun kommt der Krieg, und mit dem klaren, instinktstärkeren Blick des geborenen Politikers erkennt Hitler, daß das gesamte Deutschtum um sein Dasein zu kämpfen hat. Er erkennt, daß sich der einzelne opfern muß, damit das Gesamtvolk lebe. So meldet er sich freiwillig ins deutsche Heer und macht den ganzen Krieg in vorderster Front mit. 1918 liegt er halb blind und bewußtlos mit einer schweren Gasvergiftung im Lazarett. Als er zu sich kommt, erlebt er in Augenblicken furchtbarster innerer Erschütterung, daß das deutsche Volk in diesem Weltkampfe zusammengebrochen ist.

Damals haben Millionen deutscher Männer und Frauen unter diesem Glend genau so gelitten wie er. Aber während die meisten in dumpfer Verzweiflung dahinbrüteten und jede Schmach und jede Schande über sich ergehen ließen, ohne an Abwehr zu denken, wird es ihm, wie zu Beginn des Völkerringens, klar, daß der Mut und die Tatkraft des Mannes Berge zu versetzen vermag. Kaum aus dem Lazarett entlassen, stürzt er sich in die Politik: es drängt ihn zur Tat, zur Gestaltung des neuen, Dritten Reiches! Er weiß, daß die gleichen dunklen Mächte, die seine österreichische Heimat planmäßig unterwühlten, auch das deutsche Kaiserreich zu Fall gebracht haben!

Nicht der Krieg, in dem die beste deutsche Volkskraft verblutete, nicht die Aufstände der Roten, der Kapp-Putsch, die Räubereien von Max Hölz im Vogtland, der Dawesplan, der Youngplan sind zuletzt die Ursachen des deutschen Verfalls, sondern sie sind nur die Anzeichen der Krankheit eines Volkes, das sich selbst verloren hat. Diese Krankheit, das wußte Hitler, als Millionen es noch nicht wußten, läßt sich nicht durch Parteipolitik, Bonzenwirtschaft und Klüngel heilen, sondern nur durch eine Revolution, die den Urkräften des Volkes den Weg zum Dritten Reiche bahnt!

In dieser Zeit entwickelt sich Hitler zu dem Führer, der, unbeirrt von der Parteien Haß und Gunst, seinen Weg geht. Mag auch das Münchener Unternehmen 1923 scheitern, die Idee, die nationalsozialistische Idee ist richtig und wird den Sieg erzwingen!

Wir wollen nicht Einzelheiten aus dieser Zeit des Kampfes schildern. Aber wir wollen, um die ungeheure Schwere, die Größe der Tat Adolf Hitlers zu zeigen, einige der Etappen dieses Kampfes um die Seele Deutschlands und um die Seele des deutschen Arbeiters vermerken: am ersten Parteitag der NSDAP. in Weimar 1926 marschieren 10 000 Teilnehmer auf; 1927 finden sich in Nürnberg 30 000 zusammen; 1929, ebenfalls in Nürnberg, sind es 150 000 geworden. Der Kampf trägt seine ersten Früchte. Im September 1930 entscheiden sich bereits über 6 Millionen für den Nationalsozialismus, und so geht es weiter, bis das ganze deutsche Volk hinter seinem wahren Führer steht: der Tag von Potsdam, der Tag der deutschen Arbeit, der Tag des Bauern sind die Marksteine und Schlüsselsteine dieser Entwicklung.

Warum hat Adolf Hitler trotz mancher Fehlschläge diesen Kampf gewonnen? Genauer gefragt: Was unterscheidet ihn von anderen Staatsmännern der deutschen Geschichte? Hitler als Staatsmann ist Volkshüter. In ihm verkörpert sich die edelste und gesündeste Kraft des Deutschtums. Er ist kein Mann des eiskalten, berechnenden Verstandes. Er ist ein Mensch, in dem Verstand und Instinkt, Vernunft und Herz, Klugheit und Liebe in seltener Vollkommenheit vereint sind! Er kennt das Volk und lebt im Volke; und das Volk weiß, daß es sich im Glauben an diesen Führer selbst ehrt! Während andere Staatsmänner sich im Besitz der Macht wohlfühlten und die Macht genossen, war für Hitler und seine Mitführer die Macht nichts anderes als die Voraussetzung der aufbauenden Tat. Deshalb stellte er sich und das deutsche Volk vor gewaltige Aufgaben, damit sich an diesen Aufgaben die Volkskraft bewähre und erneuere: er rettete den deutschen Bauern, er bekämpfte in riesigem Ausmaß mit überragendem Erfolg die Arbeitslosigkeit, er ordnet die Wirtschaft, er gliedert das Reich, er schafft den Arbeitsdienst und legt die Grundlagen einer großzügigen und richtigen Siedlungspolitik.

Einem Volk, das arbeitet, wachsen die Kräfte; ihm gehört die Zukunft. Wenn der Führer immer wieder auf große Aufgaben hinweist, wenn er immer wieder die Gefolgschaft zu gemeinsamer Tat zusammenreißt und zusammenschweigt, wenn er selbst mit Hand ans Werk legt, dann tut er das aus einem durch nichts zu erschütternden Vertrauen zur Kraft, zum Willen und zur Einsicht seines Volkes. Dieses Vertrauen darf nie enttäuscht werden, denn an diesem Vertrauen hängt die Zukunft Deutschlands!

Adolf Hitlers Geburtstag aber gerade in diesem Jahre soll uns ein Tag stiller Einkehr sein, ein Tag der Selbstbesinnung und des Gelöbnisses: mit Hitler siegen wir, mit Hitler retten und stützen wir den einfachsten und ärmsten Volksgenossen, mit Hitler schmieden wir das neue Reich, das Reich der Arbeiter der Stirn und der Faust, das Reich der deutschen Zukunft!

Der Sinn der deutschen Revolution

„Arbeiter und Unternehmer müssen sich darüber im klaren sein, daß vom Geiste, in dem das Unternehmen geleitet wird, alles abhängt“

Von Dr. Wilhelm Fried, MdR., Reichsminister des Innern

Der Anfang April erschienenen neuen Nummer des „Arbeitertum“ entnehmen wir den folgenden, sehr beachtenswerten Aufsatz des Reichsinnenministers.

Die Schriftleitung

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Macht übernahm, fand er folgende Lage vor: Außenpolitisch war das Reich völlig isoliert,

innenpolitisch lag es darnieder, eine Regierungskrise hatte die andere gejagt, blutiger Terror der Marxisten lastete auf den Straßen und über den Betrieben, schwerste Wahlkämpfe folgten einander in wilder Hast, und ohnmächtig ließ der sterbende Parlamentarismus allem seinen Lauf; die Steuerlasten drückten immer schwerer, die Wirtschaft war nahezu vernichtet: mehr als sechs Millionen Erwerbslose waren das Opfer des Systems. Volk und Reich standen vor dem Abgrund.

In zwei Vierjahresplänen gedachte der Führer die Zeit des Verfalls und der Not zu überwinden. Das erste Jahr der Regierung Adolf Hitlers ist vorüber, und jeder, der nicht bösen Willens ist, muß anerkennen, daß unerhörte Arbeit für die Wiedergenesung von Volk und Reich geleistet worden ist.

Mehr als zweieinhalb Millionen Erwerbslose haben wieder Arbeit und Brot gefunden.

Das Winterhilfswerk hat im Zeichen der Volksgemeinschaft Millionen Deutschen geholfen. — Eine noch niemals in solchem Umfang organisierte Arbeitsbeschaffung hat erreicht, daß auch im Winter die Erwerbslosenzahl sank, und sie wird jetzt im beginnenden Frühjahr erst recht vielen Zehntausenden neue Arbeit bringen.

Vertrauen und Hoffnung in die eigene Kraft sind wieder eingefeht und geben Gewähr dafür, daß das Ziel Adolf Hitlers erreicht wird.

Das Ziel heißt: Freiheit und Brot!

Freiheit und Brot war die Lösung der deutschen Revolution von 1933. Sie war der Aufstand des deutschen Volkes gegen den zersetzenden Klassenkampf, gegen den Parlamentarismus und gegen die Reaktion. Die Befreiung des deutschen Volkes aus politischer Zerrissenheit, wirtschaft-

licher Ohnmacht und nationaler Ehrlosigkeit war ihre Aufgabe.

*

Nach der Machtergreifung hat die Regierung Adolf Hitlers planmäßig alle Hindernisse des Aufstiegs aus dem Wege geräumt und mit einer großzügigen Gesetzesarbeit den Neubau von Staat und Wirtschaft in Angriff genommen. Auf dem Gebiete der Sozialverfassung wies die Regierung den Verhältnissen in den Betrieben durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 neue Wege, während sie in der Staatsverfassung mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 die endliche Schaffung des deutschen Einheitsstaates der Verwirklichung entgegenführt.

Müssen beim Neubau des Reiches die hemmenden Kräfte geistig längst überwundener Staatsgliederungen endgültig ausgeschaltet und ein mächtiges, in allen Teilen einheitlich geführtes Deutsches Reich geschaffen werden, so hat das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Aufgabe, die Schicksalsverbundenheit von Arbeiter und Unternehmer in den Betrieben zur Tat werden zu lassen. Der Staat wird durch seine Organe, die Treuhänder und Ehrengerichte, darüber wachen, daß in den Betrieben Gerechtigkeit und Standesehre herrschen. An Stelle der zersetzenden Kämpfe muß die Zusammenarbeit aller treten, denn alle haben der Volksgemeinschaft, deren Glieder wir auf Gedeih oder Verderb sind, zu dienen. Arbeiter und Unternehmer müssen sich darüber im klaren sein, daß vom Geiste, in dem das Unternehmen geleitet wird, letzten Endes alles abhängt. Der Geist der neuen Volks- und Betriebsgemein-

schaft aber ist der Geist der nationalsozialistischen Bewegung. Ehre, Treue und Pflicht sind ihre unerschütterlichen Grundlagen.

Die große Erhebung des deutschen Volkes war nur möglich, weil auch der deutsche Arbeiter nach einer fast unerträglich langen

Aller Herrschaft Ursprung ist das Volk, und doch kann und soll die Masse nicht herrschen, auch nicht beschließen. Sie soll die Männer der Herrschaft wählen. Ein Kreis von Männern muß da sein, der durch uneigennütigen Willen, Erziehung, Erfahrung die anderen überragt. Aus ihm müssen die Ratsherren genommen werden. Daß aller Rat und Volk sich nicht verirren, nicht hochmütig werden, noch gegeneinander stehen, dazu muß Gott jedem Volk und jeder Zeit einen besonderen Mann erwecken. Der muß weisen, was recht ist; er muß die Gewissen wecken und warnen, muß gewaltig zürnen und auch liebevoll trösten in bitterer Notzeit. Er wird rastlos sein Tag und Nacht. Gewaltig ist sein Amt. Und er ist nicht zu beneiden. Er ist ein Werkzeug des Herrn, das in seinem Dienst zerbrochen werden muß.

Zwingli (1484—1531)

Hebe niemand Lasten an, die er nachher nicht halten kann!

Lustiges Rechnen

Die fünf heiteren Rechenaufgaben in Nr. 2 unserer Zeitung werden wohl manchem unserer Leser eine fröhliche Stunde bereiten haben, und ich will hoffen, daß die Lösung dieser Aufgaben nicht allzu viel Kopfschmerzen gemacht hat.

Also zunächst das Beispiel: Die Aufgabe ist, so schwer und kompliziert sie aussieht, spielend leicht, ja, sie erfordert nicht einmal die einfachste Rechenarbeit, sondern ist ohne Beistift und Papier sofort und im Handumdrehen zu lösen, wenn — ja, wenn man sich die Aufgabe einmal näher ansieht. Denn wenn sich die beiden Züge treffen, so ist es doch selbstverständlich, daß sie beide genau gleich weit von Berlin entfernt sein müssen, gleichviel, wann und wo sie sich treffen. Der Hinweis in der Aufgabe auf den Zeitpunkt des Treffens, die Angabe der Stundengeschwindigkeit der Züge und der Länge der Fahrstrecke, alles das ist für die Lösung der Aufgabe total überflüssig und diene nur dazu, die Lösung der Aufgabe zu erschweren.

Erste Aufgabe: Diese Aufgabe wird von manchem unserer Leser als recht schwer empfunden worden sein, und tatsächlich erfordert sie auch einiges scharfes Nachdenken, wenn die Lösung gelingen soll. Aber gar so schwer ist sie nicht. Bei folgerichtiger Ueberlegung ergibt sich nämlich folgendes: Da die beiden Züge zu gleicher Zeit abgefahren sind und auch die gleiche Geschwindigkeit haben, müssen sie genau in der Mitte der Strecke, also nach vierhundert Kilometer Fahrzeit, zusammentreffen. Da sie in der Stunde fünfzig Kilometer zurücklegen, erreichen sie den Treffpunkt nach acht Stunden, ebenso lange aber hat nach der Angabe die Taube zu fliegen, und da diese in der Stunde sechzig Kilometer zurücklegt, so hat sie im ganzen $8 \times 60 = 480$ Kilometer zu fliegen.

Zweite Aufgabe: Die Aufgabe enthält keinen Rechenfehler, sondern einen Denkfehler. Ein halbvolleres Glas Bier ist nämlich etwas ganz anderes als $\frac{1}{2}$ volles Glas Bier. Jenes ist ein ganzes Bierglas, das nur zur Hälfte gefüllt ist und tatsächlich gut als halbleer bezeichnet werden kann. $\frac{1}{2}$ volles Glas aber ist die völlig gefüllte Hälfte eines ganzen Bierglases, das in der Mitte quer durchschnitten ist, $\frac{1}{2}$ leeres Glas Bier hingegen ist ein solches halbiertes Bierglas im leeren Zustande.

Ich kann also aus der Tatsache, daß ich ein halbvolleres Bierglas auch halbleer bezeichne, nicht die Gleichung aufstellen:

$\frac{1}{2}$ volles Glas Bier = $\frac{1}{2}$ leeres Glas Bier.

Es lag also in der Rechnung eine Verwechslung der sehr verschiedenen Begriffe Glas Bier und Bierglas vor.

Dritte Aufgabe: Es liegt hier ein Trugschluß vor. Die angeführte Rechnung ist nur unter der Voraussetzung richtig, daß die männlichen und weiblichen Mitglieder und Ahnen unseres Zeitgenossen in jeder Generation vollkommen blutfremd sind. Diese Voraussetzung ist aber falsch und mit der Wirklichkeit sogar unvereinbar. Schon die Eltern unseres Zeitgenossen können Cousin und Cousine gewesen sein. Wenn nun auch Heiraten unter Enkelkindern sehr selten sind, so nehmen sie doch unter den Nachkommen höherer Altersstufen immer mehr zu. Unter den vielen Tausenden Nachkommen eines Ehepaars aus der zehnten Generation würden schon zahlreiche Heiraten stattfinden, ohne daß die Verheirateten etwas von der Abkunft und ihrer Blutsverwandtschaft wüßten. Von einem einzigen Ehepaar, das zurzeit Jesu Christi lebte, können heute viele Millionen Nachkommen vorhanden sein, die Nachkommen haben untereinander geheiratet, ohne etwas von einer gemeinsamen Abstammung zu wissen.

Vierte Aufgabe: Die Lösung dieser Aufgabe wird meistens mit hundert oder aber mit neunzig angegeben, beides aber ist falsch. Wir überlegen uns: Beim Abschied gibt zunächst eine der Damen jeder der andern neun Damen einen Kuß, gibt also neun Küsse und geht. Von den zurückbleibenden Damen gibt wiederum eine den übrigen acht je einen Kuß, gibt also acht Küsse, die nächste kann also nur sieben Küsse vergeben, und so kommt, wenn man diese Rechnung bis ans Ende fortsetzt, eine Summe von

$$9 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 = 45 \text{ Küsse}$$

heraus, keiner mehr und keiner weniger.

Fünfte Aufgabe: Die beteiligten Personen waren Großvater, Vater und Sohn, dadurch wurde die Rechnung möglich.

Das sind also die Lösungen der Aufgaben unseres lustigen Rechnens. Ich hoffe, damit nicht allzuviel Kopfzerbrechen bereitet zu haben.

Leidenszeit erkannt hatte, wie sehr das Schicksal des Reiches sein eigenes Schicksal, die Not des Vaterlandes seine Not, und die Ehre der Nation seine Ehre ist. Die deutschen Arbeiter hatten kennengelernt, wie unsinnig es war, dem Betrug der „internationalen Solidarität“ nachzuhängen, und sie fühlten immer deutlicher, daß ihnen niemand in der Welt im Kampf um Arbeit, Freiheit und Gleichberechtigung helfen würde — wenn nicht die eigene Volksgemeinschaft.

Das ist der höchste Gewinn der nationalsozialistischen Revolution, aus der die wahre Volksgemeinschaft im Geiste Adolf Hitlers entstehen muß: Der Sieg des Gedankens der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen!

Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Nationalsozialismus den Arbeiter als gleichberechtigtes Mitglied in die Formationen der Partei aufgenommen und den einzelnen nicht gefragt, woher er komme, ob er Arbeiter sei oder Student, sondern ihn nur danach bewertet, was er für den Freiheitskampf seines Volkes zu leisten und zu opfern bereit sei.

Die Lehre von der keine Klassen- und Standesunterschiede kennenden Volksgemeinschaft trug die NSDAP. mit Hilfe einer Spezialtruppe, der NSD, auch in die Betriebe hinein, und der Erfolg bewies die oft von der NSDAP. aufgestellte Behauptung, daß der Marxismus dem deutschen Arbeiter nur ein Notbehelf war, an den er sich nur so lange wie an einen rettenden Strohalm klammerte, als keine bessere Idee da war. Aber als in der nationalsozialistischen Idee tatsächlich die Sehnsucht von Millionen deutscher Arbeiter nach einem Volk, das auch sie in seine Gemeinschaft aufnahm, erfüllt war, war der Damm gebrochen, und der Ar-

beiter und Angestellte gliederte sich freudigen Herzens in die Front der Hitler-Bewegung ein. — Nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution konnten durch die Uebernahme der Gewerkschaften in nationalsozialistische Führung die letzten Bollwerke klassenmäßigen Denkens vernichtet werden, und als auch das Unternehmertum durch Auflösung seiner sogenannten Arbeitgeberverbände den Durchbruch einer neuen, die Gemeinschaft vorbehaltlos bejahenden Gesinnung eindeutig unter Beweis stellte, war der Weg frei, um die Menschen, die im Betrieb letzten Endes auf Gedeih und Verderben aufeinander angewiesen sind, in der Betriebsgemeinschaft zusammenzuführen und zusammenzufassen.

Die Betriebsgemeinschaft wird in Zukunft die Grundlage sein, auf der sich das betriebliche Leben abspielt, in dem alle, der Betriebsführer sowohl als auch der Arbeiter und Angestellte, als gleichberechtigte Mitglieder einer Kameradschaft gemeinsam die Aufgaben, lösen werden, ohne deren Bereinigung keiner von ihnen wird leben können. Denn es ist ein Irrtum, zu glauben, daß es zum Beispiel dem Unternehmer um so besser ginge, als es dem Arbeiter schlecht geht. Nein, die Geschichte hat das Gegenteil bewiesen: Je besser es dem Arbeitnehmer nicht nur materiell geht, sondern um so mehr er als Gleichberechtigter sich mit dem Betriebe verbunden fühlt, um so arbeitsfreudiger und auch leistungsfähiger wird er sein. Und diese Arbeitsfreude setzt sich zwangsläufig in Mehrleistung für den Betrieb um. So ist die Betriebsgemeinschaft nicht nur wahr-

hafter Sozialismus, sondern trägt auch ihren Teil dazu bei, Leistung und Qualitätsarbeit zu fördern.

Zum Tag der Deutschen Arbeit Der Marsch in die Freiheit

Von Bergmann Paul Habraichta

In straffem Marschschritt

Komp. Hans-Joachim Klode

1. Hoch den Kopf und straff getruht die Glieder
2. Heute feiern Gruben, Werke, Hütten
3. Hoch den Kopf und hoch die Schwielenhände,
4. Laßt die Schritte dröhnen über Grenzen,

hell die Augen und es leuchten Narben;
Fahnen grünen flatternd deutsche Erde
hell die Augen, Mufe mächtig schallen
laßt die Banner flattern in den Winden

1. raue Lippen jubeln Freiheitstieder —
2. Alles horcht den gleichen Larten Schritten
3. Frei, ja frei marschieren sie ohne Ende,
4. Denkich Arbeit ziert ein helles Glänzen:

und voran die alten Treuefarben.
Fäuste lösen sich zur Grußgebärde
denn der Knechtschaft Jahre sind gefallen
in ihr Eren und Fleiß sich stets verbinden

1.—3. So marschieren heute alle gleich,
4. So marschieret heute, alle gleich,

Millionen durch das neue Reich,
Millionen. Ihr. durchs neue Reich

Nachdruck verboten.

51614/1E

Autem. Einröhren-Zentrifugal-Packmaschine für Zucker auf der Leipziger Messe



Automatische Einröhren-Zentrifugal-Packmaschine für Zucker

Auf unserem Stand der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse hatten wir neben anderen Erzeugnissen unserer Konzernwerke auch eine Einröhren-Zentrifugal-Packmaschine ausgestellt, und zwar wurde sie im Betriebe mit Zucker vorgeführt. Diese Maschine bildete für die Messebesucher einen besonderen Anziehungspunkt. —

Den größten Teil der Interessenten stellte naturgemäß das Inland, aber auch eine ganze Anzahl Firmen-Vertreter aus England, Frankreich, Hol-

land, Norwegen, Polen, Schweden, Spanien, Tschechoslowakei und Türkei bekundeten ihr Interesse durch Anfragen.

Wenn auch die am Messestand gepflogenen Verhandlungen in den meisten Fällen nicht zur sofortigen Auftragserteilung führten, so ist doch begründete Aussicht auf größeren Absatz dieser Maschinen vorhanden.

Unser Stand auf der Arbeitsdienstaussstellung

In der Zeit vom 31. März bis 8. April 1934 fand in der Jahrhunderthalle in Breslau eine Arbeitsdienstaussstellung statt. Unser Bild zeigt den Ausstellungsstand unserer Firma. Es wurden Königshulder Erzeugnisse ausgestellt, soweit sie beim Arbeitsdienst Verwendung finden.



Photo: G u l i c h, Hauptverwaltung

Heimatstolz ohne Scheuklappen

Wir können es verstehen und freuen uns mit, wenn der Pfälzer seinen Wein, der Bayer sein Bier, der Frankfurter seine Würstchen, der Rügenwalder seine Spickgans lobt. Nicht aber zu verstehen ist es, wenn es Zeitgenossen gibt, die dagegen wettern, wenn man in der Pfalz einmal Bier und in Bayern Wein trinkt, in Frankfurt Spickgans und in Rügenwalde Würstchen ißt. Diese über-eifrigen Selbstverjüngungsfanatiker mögen bedenken, daß die Schlagbäume innerhalb der deutschen Grenzen bereits vor hundert Jahren gefallen sind, und daß gerade im Dritten Reich, dem Reich der großen Volksgemeinschaft, keine Veranlassung besteht, die Uhr zurückzudrehen.

Der zweite Hochofen der Julienhütte wird angeblasen

Wie wir schon in der vorigen Nummer mitteilen konnten, wurde am Sonntag, dem 25. März, durch eine schlichte Veranstaltung das Ereignis der am nächsten Tage stattfindenden Inbetriebnahme eines zweiten Hochofens der Julienhütte gefeiert. Generaldirektor Dr. Tafel hielt vor der neu eingestellten Belegschaft des Hochofens IV im Beisein des Untergaubetriebszellenleiters Preiß, des Sonderbeauftragten des Treuhänders der Arbeit Dipl.-Ing. Hempel, des Kreisleiters der NSDAP. Beuthen-Land Oberingenieur Dr. Kreuzer und anderer Vertreter der örtlichen Parteileitung der NSD., der Arbeitsfront und des Betriebsrates der Julienhütte sowie zahlreicher Angestellten folgende Ansprache:

„Mitarbeiter!

Vor wenigen Tagen erst haben wir auf Wunsch des Führers und mit dem Führer zusammen in ganz Deutschland die diesjährige große Arbeitsschlacht begonnen. Eine um so größere Freude und Genugtuung ist es für mich heute, hier auf dem größten Rohstoffwerk unserer Gesellschaft im Zuge des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit ein Ereignis einleiten zu dürfen, das von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Ich habe Euch, die Belegschaftsmitglieder dieses Ofens, und Sie, unsere Gäste, heute an den Hochofen IV gebeten, der morgen angeblasen werden soll. Dem Aneingeweihten mag es vielleicht zunächst nicht verständlich erscheinen, weshalb wir der Inbetriebnahme des Hochofens eine so große Bedeutung beimessen. Deshalb möchte ich in einigen wenigen Worten dies zu erklären versuchen.

Vom 4. Juli 1930 ab konnten wir von sieben zur Verfügung stehenden Hochofen nur einen einzigen in Betrieb halten, und auch dieser eine Hochofen mußte zu wiederholten Malen je drei Monate ganz außer Betrieb bleiben, so daß von der früher so großen und stolzen Hochofenindustrie in Oberschlesien tatsächlich monatelang kein einziger Hochofen unter Feuer stand. Erst vom Juni 1933 ab konnte wenigstens ein Hochofen durchlaufend in Betrieb gehalten werden, und von morgen ab soll zu unser aller Freude ein zweiter Hochofen neben dem ersten fortlaufend arbeiten. Während im Monatsdurchschnitt des vergangenen Geschäftsjahres nur 3600 Tonnen Roheisen erzeugt werden konnten, werden wir von morgen ab in der Lage sein, wieder etwa 12 000 Tonnen im Monat zu erschmelzen.

Man pflegt in der Eisenindustrie die Beschäftigungslage in weitgehendem Maße nach der Zahl der in Betrieb befindlichen Hochofen zu bemessen; und das mit Recht, denn der Hochofen ist in der Reihe der Erzeugungsstufen des Eisens als die Urquelle der eisenindustriellen Erzeugung anzusprechen. Wenn wir in den Jahren des Niederganges einen Hochofen nach dem anderen erkalten sehen mußten, so war dies für uns ein Signal des Sterbens der Industrie, ein Zeichen der Zerrüttung des Arbeitsmarktes und nicht zuletzt die Ankündigung des Arbeitslosenelendes für weitere Tausende von Volksgenossen.

Wenn wir nun von morgen ab in die Lage versetzt werden, den Zweiofenbetrieb aufzunehmen, so sehen wir in dieser Tatsache den Beweis dafür, daß es in Industrie und Wirtschaft und damit im deutschen Vaterlande wieder nach oben geht und dieser Wendepunkt in der industriellen Entwicklung hat nicht nur für unsere Gesellschaft, sondern für die ganze oberschlesische Industrie symptomatische Bedeutung.

Am 21. März, in der Rudolfs-Halle in Gleiwitz, glaube ich nicht zu viel gesagt zu haben, wenn ich behauptete, daß der morgige Tag ein Markstein in der Entwicklung der oberschlesischen Industrie zum Besseren bedeutet. Und deshalb, Mitarbeiter, unsere Freude, und daher unsere heutige schlichte Feier.

Neunundsechzig zum Teil lange Zeit arbeitslos gewesene Kameraden können morgen im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme des Hochofens wieder ihre erste Schicht verlassen und unzähligen anderen wird der Eisenfluß, der von morgen ab sich wieder aus dem Ofen ergießen wird, Brot und Arbeit bringen.

Wir wissen, Kameraden, wem wir diese Entwicklung und diesen Fortschritt zu danken haben. Wir wissen, daß diese Besserung einzig und allein dem zähen und eisernen Willen unseres Führers, des Kanzlers und seiner Regierung zu danken ist, der vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt. Deshalb denken wir dankbaren Herzens auch heute wieder des Mannes,

der, wie wir täglich von neuem feststellen können, mit Erfolg sich daran begeben hat, das deutsche Volk aus Not und Elend herauszuführen. Deshalb unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg Heil!“

Der Vorsitzende des Betriebsrates der Julienhütte, E m m e r i c h, führte nach dem Gesang der Nationalhymnen folgendes aus:

„Deutsche Volksgenossen!

Ein früherer marxistischer Arbeiterführer hat einmal das furchtbare Wort in die Massen unserer deutschen Arbeiter hineingeworfen: Die Wunde am Körper des Volkes muß immer offengelassen werden, d. h. es sollte nie eine Verständigung zwischen dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Unternehmer zustande kommen. Es sollte niemals eine Verständigung zwischen dem Angestellten, dem Beamten und dem Arbeiter zustande kommen, und wenn sie doch einmal vielleicht gekommen ist, so hat der Marxist den Klassenhaß und Klassenkampf künstlich in die Reihen unserer deutschen Arbeiterschaft hineingetragen und geschürt. Heute, nach knapp einem Jahre, nachdem unser Führer die Führerschaft des Staatsschiffes übernommen hat, steht es um den deutschen Arbeiter ganz anders aus. Ich muß hier betonen, gerade vor allen Dingen deshalb, weil hier neue Arbeiter hinzugekommen sind, daß Ihr vielleicht hier nicht gestanden hättet, um Euch morgen frisch und frei an die Arbeit zu wenden, daß Ihr

morgen weiter an die Stempelstelle gehen müßtet, wenn nicht der Nationalsozialismus den Sieg an sich gerissen hätte. Ich erinnere daran, daß noch knapp vor eineinhalb Jahren der Gedanke herumgegangen ist, den letzten Hochofen der Julienhütte, in Oberschlesien überhaupt, stillzulegen. Und ich will Ihnen versichern, daß wir damals einen gigantischen Kampf gegen die Stilllegung des letzten Hochofens geführt haben. Denjenigen, die morgen neu anfangen werden, sei hier gesagt, daß uns eine große Stütze, vielleicht die größte in unserem Kampfe, unser bewährter oberschlesischer Arbeiterführer Pg. Preiß gewesen ist.

Wir sehen nun nach knapp einem Jahre, seitdem die nationalsozialistische Weltanschauung sich Bahn gebrochen hat, nachdem durch die nationalsozialistische Weltanschauung und durch die Lehren unseres Führers der Arbeitgeber erkannt hat, daß er ohne den Arbeiter ein Nichts ist, und der Arbeiter jetzt erkennt, daß er ohne den Führer nicht weiterleben kann. Wir sehen heute, daß Kopf- und Handarbeiter zusammengeschweißt sein müssen, und daß es keine andere Möglichkeit gibt, Deutschland und

damit unser Volk emporzuführen, wenn nicht Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenhalten. Und ich glaube im Namen der gesamten Gefolgschaft von Julienhütte zu sprechen, wenn ich sage, daß der Arbeiter es mit einer ganz besonderen Freude erleben dürfte, zu dieser schlichten Feier der Inbetriebnahme des zweiten Hochofens auch eingeladen worden zu sein. Es ist dem Arbeiter wie auch dem Unternehmer zum Bewußtsein gekommen, daß der Arbeiter nur dann ein vollwertiges Mitglied werden kann, wenn er nicht mehr als Mensch zweiter Klasse angesehen wird, und das ist heute hier erfüllt worden. Die Kopf- und Handarbeiter der Gefolgschaft Julienhütte danken der Gesellschaft und dem Führer des Konzerns, Herrn Generaldirektor Dr. Tafel, mit einem dreifachen Glückauf!“

Anschließend fand nach gemeinsamem Marsch aller Teilnehmer durch Bobrek im Saale des Hüttenkasinos ein zwangloses Zusammensein statt, bei dem die SA.-Sturm-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Schramm Musikstücke zu Gehör brachte. Dabei sprach Untergaubetriebszellenleiter Preiß zu den Versammelten: „Ich hoffe, daß es dem gemeinsamen Bemühen aller Kräfte möglich sein wird, die nunmehr eingeleitete Vermehrung der Roheisenerzeugung, die ein glückhaftes Vorzeichen sei, auszubauen für die weitere künftige Entwicklung der oberschlesischen Eisenindustrie.“

Nach dem gemeinsamen Gesang des oberschlesischen Bergmannsliedes führte der Hochofenchef Oberingenieur Kreide in einer kurzen Ansprache aus, welche Mühe der Beruf des Hochofenarbeiters mit sich bringe. Er schloß mit der der Konzernleitung abgegebenen Versicherung treuester Mitarbeit.

Generaldirektor Dr. Tafel erwähnte in seinem Schlußwort, daß die Pflege der Volksgemeinschaft stets sein Bestreben gewesen sei, und daß er auch weiter stets mit der Gefolgschaft Hand in Hand zum Wohle des Volksganzen wirken werde.

Achtung!

Wahlen der Vertrauensmänner

Die Vertrauensmännerwahlen auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit finden erstmalig statt:

bei der Hauptverwaltung am 20. April 1934,
bei den Stadtwerken am 19. April 1934,

am 20. April 1934,
am 21. April 1934,

bei den Drahtwerken am 18. April 1934,
bei den Stahlröhrenwerken am 18. April 1934,

bei der Donnersmarckkütte am 20. April 1934,
bei der Julienhütte am 20. April 1934,

am 18. April 1934,
am 19. April 1934,

bei dem Zawadzkiwerk am 19. April 1934,
am 20. April 1934,

am 21. April 1934,
bei Malapane am 21. April 1934,

bei Königshuld am 19. April 1934.

Näheres über das Wahllokal usw. ist aus den Bekanntmachungen der Abstimmungsleiter auf den einzelnen Werken ersichtlich.

Gesellenprüfungen

Da es immer wieder vorkommt, daß Anmeldungen gewerblicher Lehrlinge zur Gesellenprüfung verspätet oder unvollständig eingereicht werden, geben wir nachstehend die wichtigsten Bestimmungen der Prüfungsordnung bekannt.

Das Gesuch um Zulassung zur Gesellenprüfung ist von dem Lehrling durch die Werkleitung an den Vorsitzenden des zuständigen Prüfungsbezirks, und zwar drei Monate vor Beendigung der Lehrzeit, zu richten. Dem Gesuch um Zulassung sind beizufügen:

1. ein kurzer, eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings,
2. Abschrift des Lehrvertrages,
3. das Zeugnis über den Besuch der Berufs- oder Fachschule,
4. eine ausführliche Bescheinigung der Werkleitung über die Lehre.

Etwa vier Wochen vor Beendigung der Lehrzeit ist das Gesellenstück nach einer dem Vorsitzenden des Prüfungsbezirks vorher einzureichenden Zeichnung in Angriff zu nehmen und gleichzeitig die Prüfungsgebühr in Höhe von 10 RM. an den Vorsitzenden des Prüfungsbezirks einzuzahlen.

Die Vorsitzenden der beiden Prüfungsbezirke sind:

Gewerbeamt a. D. Dr. Tittler (Hauptverwaltung Gleiwitz) für den Prüfungsbezirk Gleiwitz, dem folgende Werke angehören:

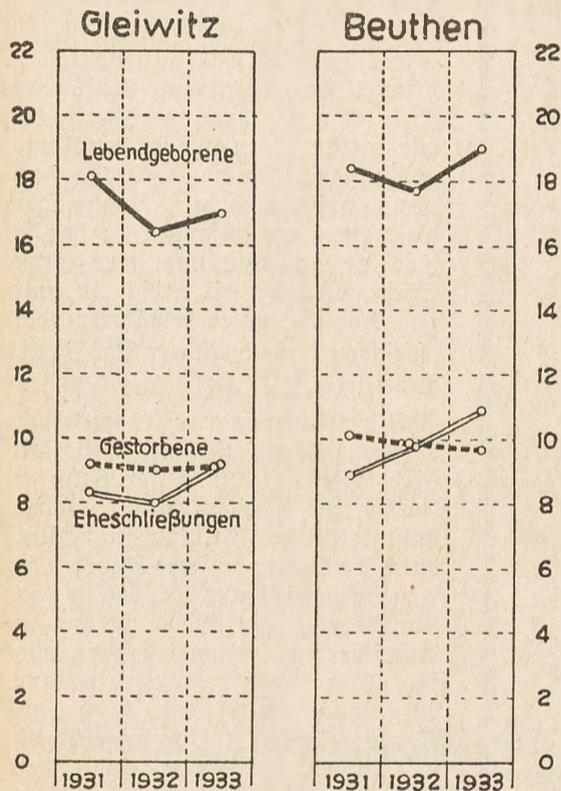
- Drahtwerke Gleiwitz,
- Stadtwerke Gleiwitz,
- Stahlröhrenw. Gleiwitz
- Merminenhütte Laband,
- Zawadzkiwerk,
- Malapane,
- Königshuld;

Oberingenieur Müller (Donnersmarkhütte) für den Prüfungsbezirk Hindenburg, dem die Donnersmarkhütte und die Julenhütte angehören.

Die Schriftleitung.

Die Bevölkerungsentwicklung in Oberschlesien

Von Dinter, Hauptverwaltung



Aus „Wirtschaft und Statistik“ ist zu entnehmen, daß der Umschwung in der Bevölkerungsentwicklung, der sich in den deutschen Großstädten und Gemeinden mit über 15 000 Einwohnern bereits im ersten Halbjahr 1933 durch eine Zunahme der Eheschließungen und durch das allmähliche Absinken des Geburtenrückganges ankündigte, im weiteren Verlauf des Jahres in Erscheinung tritt. Die Zunahme der Heiratshäufigkeit erfuhr in der zweiten Jahreshälfte durch die gesetzliche Förderung der Eheschließungen und infolge des Rückganges der Arbeitslosigkeit eine außergewöhnliche Steigerung.

Die graphische Darstellung zeigt die Entwicklung in Oberschlesien. Im Gesamtdurchschnitt der Großstädte und Gemeinden kamen auf 1000 Einwohner 10,5 Eheschließungen. Es ist die höchste Ziffer, die seit der außergewöhnlichen Anhäufung von Eheschließungen in den ersten Nachkriegsjahren 1919 bis 1922 beobachtet wurde.

Die auf 1000 Einwohner berechnete Geburtenziffer im Jahre 1933 zeigte erstmalig eine kleine Erhöhung. Von zwanzig Großstädten (von 52) sind unter anderen Städten auch Gleiwitz und Beuthen genannt.



Sportvereinigung Oberhütten

Fußballabteilung:

In den Seniorenklassen wurden die Meisterschaftsspiele 33/34 beendet. In der 1. Kreisklasse konnten wir die Meisterschaft des Kreises Gleiwitz erringen. Die Mannschaft nimmt jetzt an den Aufstiegs spielen für die Bezirksklasse teil.

In der 2. Kreisklasse landeten wir an vorletzter Stelle, da die Mannschaft ständig durch Abgänge an Spielern litt.

1. Kreisklasse	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Oberhütten	18	13	4	1	46:17	30:6
Reichsbahn Gleiwitz	18	13	—	5	44:34	26:10
BfR. Gleiwitz	18	11	1	6	52:31	23:13
Borw. Raf. Gleiwitz	16	9	—	7	37:30	18:14
SB. Laband	17	8	2	7	38:46	18:16
Eintracht Sosniza	17	8	2	7	37:38	18:16
BfB. Gleiwitz	16	6	2	8	29:38	14:18
Germania Sosniza	18	6	1	11	31:42	13:23
Reichsbahn Weistr.	16	4	3	9	19:48	11:21
Siegfried Gleiwitz	18	—	1	17	9:20	1:35

Die 1. Kreisklasse spielte: gegen Borw. Rafensport 1:1 kampflos gewonnen und 2:0; gegen BfR. 1:1 und 6:3; gegen Reichsbahn Gleiwitz 2:1 und 3:1; gegen BfB. Gleiwitz 2:2 und 3:1; gegen SB. Laband 1:1 und 6:0; gegen Germania Sosniza 5:0 und 5:1; gegen Eintracht Sosniza 0:2 und 3:1; gegen DSK. Siegfried Gleiwitz 1:1 und ein Spiel kampflos gewonnen; gegen Reichsbahn Weistr. 4:1 und 4:1.

2. Kreisklasse	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Borwärts Rafensport	10	10	—	—	42:10	20:0
BfB. Gleiwitz	10	5	1	4	22:33	11:9
BfR. Gleiwitz	10	5	1	4	27:21	11:9
Reichsbahn Gleiwitz	10	4	—	6	25:12	8:12
Oberhütten	10	3	—	7	19:36	6:14
Eintracht Sosniza	10	2	2	6	14:37	6:14

Die 2. Kreisklasse spielte: gegen Borw. Rafensport 0:2 und 1:12; gegen BfB. 3:4 und 1:3; gegen Reichsbahn Gleiwitz 1:6 und ein Spiel für Oberhütten kampflos gewonnen; gegen BfR. 2:4 und 4:1; gegen Eintracht 2:4 und 5:0.

Kleinkaliberschießabteilung:

Das erste Schießen findet am Sonnabend, dem 21. April, 16 Uhr, auf den Kleinkaliberschießständen im Schützenhaus „Neue Welt“ statt. Sämtliche Mitglieder der R.R.-Abteilung sowie Interessenten wollen sich an diesem Tage um 15.45 Uhr im Schützenhaus einfinden.

Tennis- und Schwimmabteilung

Wegen Einrichtung der Tennis- und Schwimmabteilung ergeben an die betreffenden Mitglieder besondere Einladungen. Interessenten müssen die Aufnahme sofort beantragen, da die noch im April eintretenden Mitglieder von der Zahlung eines Eintrittsgeldes befreit sind.

Die Monatsbeiträge betragen allgemein 0,25 RM. für Mitglieder unter 500 RM. Monatseinkommen. Bei Monatseinkommen darüber wird ein Mitgliedsbeitrag von 0,50 RM. erhoben. Mitglieder mehrerer Abteilungen zahlen nur einen einmaligen Beitrag von 0,25 RM. bzw. 0,50 RM.

Monatsversammlung des Turnvereins Bobref

Im Hüttenkajino fand die fällige Monatsversammlung des Turnvereins statt. Vereinsführer Dipl.-Ing. Dettinger gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der toten Arbeitskameraden der Raften-Centrum-Grube, deren Gedenken schweigend geehrt wurde. Nach einem Bericht des Vereinsführers über den Kreisturntag wurde durch die Fachwarte über die Arbeit im Winter berichtet, wobei festgestellt werden konnte, daß auf allen Übungsgebieten ersprießliche Arbeit für die Volksgesundheit geleistet wurde. Der Werberwart für den Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Pg. Janus, sprach anschließend über „Sinn und Zweck des Sportgroßschens“. Nach Festlegung des Frühjahrsarbeitsplanes, der besonders eine intensive Betätigung im Schwimmen und vollständigen Turnen und den Sommerspielen vorsieht, schloß der Vereinsführer die Versammlung mit der Botschaft des Reichsportführers von Tschammer und Osten zum Abschluß des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart und einem „Sieg Heil“ auf den Führer.

Auf Grund der neuen Bestimmungen der Deutschen Turnerschaft sind durch den Vereinsführer, Dipl.-Ing. Dettinger, in den Vereinsführerring des Turnvereins berufen worden: Ruhbaum und Wollnitzer als stellv. Vereinsführer; Janus als Geschäftsführer und Pressewart; E. Neumann, Kassenwart; Müller, Oberturnwart; Kulik, Männerturnwart; Händel, Schwimmwart; Giongwa, Spielwart; Bembenek, Frauenturnwart, Jugendturnwart und Fechtwart; Dziadel, Spielwart; Dlesch, Jugendwart; Max, Handballwart; Weidner, stellv. Jugendwart; Ruhbaum, Schneelaufwart; Regina Seidel, Beraterin für das Frauenturnen; Emmerich, Schymaida, Fillof, Fr. Neumann, Sowada als Beisitzer. Turnbruder Janus ist gleichzeitig Werberwart für den Hilfsfonds für den Deutschen Sport; Stellvertreter Turnbruder Koske, gleichzeitig stellv. Geschäftsführer. Bestellungen für das Bilderfahnenwerk für den Sportgroßschens werden schon jetzt entgegengenommen.

Das Sportamt der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, die Aufgabe zuerkannt worden, die Freizeit des berufstätigen Menschen zu gestalten, ihm Richtung und Inhalt zu geben und ihn gleichzeitig nutzbringend zu formen für den einzelnen Menschen wie für den Staat und die deutsche Volksgemeinschaft.

Der Kopf- und Handarbeiter soll gewissermaßen jeden Abend in der Woche, insbesondere aber Sonntags, ein „Staats“-Programm der Freude, Erholung und Abwechslung für sich vorfinden. Er soll nur auswählen und zugreifen, um nach der Arbeit des Tages seine freie Zeit so zu genießen, daß sie seinen Wünschen entspricht. Der Begriff Freizeit ist nicht etwa eng gezogen, auch die Freizeit des Jahres — der Erholungsurlaub — ist mit einbezogen worden. Die neue Kraft zur weiteren Arbeit, zum Schaffen für sich und die Seinen und damit für den Staat kommt nur aus der Erholung nach der Arbeit, vorausgesetzt, daß diese richtig und zweckmäßig verwendet wird. Nicht nur das rein körperliche Ausruhen ist darunter zu verstehen, sondern auch das gedankliche Ausschalten aus der Berufsarbeit durch Abwechslung jeder Art. Wenn diese Arbeitspause dann noch mit Freude ausgefüllt wird, dann wird der Kräftestrom aus der Entspannung um so größer und kräftiger sein.

Daß in diesem Rahmen der Freizeitgestaltung auch die Leibesübungen eine wichtige Rolle spielen werden, ist ganz selbstverständlich, und zwar besonders für diejenigen Volksgenossen, die ihr eigenes Sportprogramm (Zugehörigkeit zum Turn- und Sportverein, SN. und SS. usw.) sich bisher noch selbst gemacht haben. Daraus ist zu folgern, daß die Arbeit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nie die Kreise der Turn-, Sport- und Gymnastikverbände kreuzen kann, sondern ihnen bewusst parallel läuft, in seiner Auswirkung aber neue Anhänger den Turn-, Sport- und Gymnastikverbänden zuführen kann und wird.

Die Durchführung der Aufgaben des Sportamtes der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ denkt sich der Reichsportführer von Tschammer und Osten ungefähr wie folgt:

Vorerst sollen in Berlin im Laufe der nächsten Monate, dann in anderen Städten Deutschlands Turn-, Sport-, Spiel- und Gymnastikkurse eingerichtet werden, die für jedermann zu äußerst niedrigen Stundengebühren zugänglich sein werden. Neben der Einrichtung dieser Kurse ist das Wichtigste die Propagierung, insbesondere durch die NSD. in den Betrieben. Jeder Volksgenosse wird an der Arbeitsstätte eine sportliche Übungsspeisekarte überreicht bekommen, aus der er für den Abend ein- oder zweimal in der

Woche sich das herausfinden kann, was ihm behagt. Auf Grund einer Sport(übungs)karte wird jedes Mitglied der M.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Deutschen Arbeitsfront sich körperlich ertüchtigen können, und zwar nicht etwa an seiner Arbeitsstätte, sondern in allernächster Nähe seiner Wohnung. Nicht berufsgleiche Menschen sollen in den Sportübungsgemeinschaften zusammengeführt werden, sondern alle Schichten unseres Volkskörpers bunt durcheinandergemengt. Die Kniebeuge des Oberregierungsrates sieht genau so gut oder genau so schlecht aus wie die des Schlossers oder Tischlers. Durch diese Zusammenfügung berufsfremder, aber gleich interessierter Menschen wird auch die Volksverbundenheit geschaffen werden, die der Nationalsozialismus fordert.

In vorderster Linie werden allgemeine Körperübungsabende mit oder ohne Hilfsmittel (Hanteln, Sprungseil usw.) stehen, die für jung und alt ohne Unterschied des Leistungsvermögens „durchzuführen“ sind. Soweit es irgend möglich ist, soll Musik die Übungen begleiten, um Schwung und Heiterkeit zu schaffen.

Außer den allgemeinen Körperübungsabenden werden Spezial-Gymnastikkurse für Frauen eingerichtet, um die berufs- und hauswirtschaftlich Tätigen körperlich zu bewegen — nicht: gymnastisch zu quälen. Eine weitere Hauptaufgabe des Sportamtes wird es sein, die Brauchkunst des Schwimmens zu vermitteln. Jeder Deutsche ein Schwimmer! Auch Leichtathletikkurse wird es in großer Zahl in allen Städten und Stadtteilen geben.

Die reichsgültige Sportkarte wird jedem die Möglichkeit geben, zu jeder Zeit und in allen Orten Deutschlands seine abendliche Sportstunde für körperliche Übung und Erholung zu finden.

Die Organisation in ganz Deutschland erfordert zur Durchführung eine gewisse Zeit der Vorbereitung; sie muß Rückgrat und Stil haben. Besonders wird die Umformung der Lehrer nicht von heute auf morgen möglich sein, ganz abgesehen davon, daß die Auswahl der Lehrkräfte ganz besonders gewissenhaft erfolgen muß.

Darum marschieren — nicht überhezen!



Aus der Unfallverhütung auf unseren Werken

In der Zahlentafel geben wir die Entwicklung der Unfallverhütung auf unseren Werken für die Jahre 1928 bis 1933 bekannt; sie zeigt, daß die Maßnahmen zur Unfallverhütung von Erfolg begleitet waren.

W.D.H.-Gesamt							
Jahr	Geleistete Arbeitsstunden	Arbeiterzahl	Unfälle	Tödl. Unfälle	Anfälle pro 100 Arb.	Unfallhäufigkeit*)	Unfall-Zeitverluste pro 10 000 geleistete Arbeitsstunden
1928	32 815 369	11 870	2744	10	23,2	8,4	149
1929	30 634 951	11 010	2678	8	25,0	8,7	133
1930	22 736 655	8 952	1 610	4	18,0	7,1	98
1931	18 061 740	7 036	912	3	12,9	5,0	78
1932	15 017 350	6 562	682	—	10,5	4,5	71
1933	16 327 602	6 822	718	1	10,5	4,4	65

*) Unfallhäufigkeit = Anfälle pro 100 000 geleistete Arbeitsstunden.

Wenn wir auch in diesem Jahre weiteren Erfolg in der Unfallverhütung aufweisen wollen, dann müssen wir uns ganz besonders derer annehmen, die durch das gewaltige Werk der Arbeitsbeschaffung wieder in den Arbeitsprozeß zurückgeführt worden sind. Viele von ihnen sind schon seit Jahren erwerbslos gewesen und es ist ganz natürlich, wenn sie mit der Arbeit nicht mehr so vertraut sind wie früher, wenn sie ihre alte Beweglichkeit und Geschicklichkeit sich erst allmählich wieder aneignen müssen. Neu eingestellte Arbeiter sind unfallgefährdeter als alte, erfahrene Arbeiter.

Es gilt daher, die Neueingetretenen, vor allem aber die Jugendlichen, auf die drohenden Gefahren in den Betrieben aufmerksam zu machen. Mit dem Schutz der Maschinen allein ist es nicht getan. Jeder muß im Unfallschutz mithelfen, vom Betriebsleiter angefangen bis zum jüngsten Lehrling. Es muß Kameradschaftspflicht für einen jeden sein, für den Vorgesetzten sowie für die Mitarbeiter, den neuen Arbeitskamerad über Gefahrenquellen im Betriebe und über die Bestrebungen des Unfallschutzgedankens aufzuklären und ihn zum Unfallschutz zu erziehen.

Es muß erreicht werden, daß die Unfallzahlen weiter fallen, und das ist nur möglich, wenn jeder mithilft. Darum lese jeder Neueingetretene die Unfallverhütungsvorschriften und beachte die Aushänge und Warntafeln in den Betrieben.

Familiennachrichten Hauptverwaltung

Geburten:

Eine Tochter: Angestellter Georg Drabner, Gleiwitz, am 23. 3. 1934 — Siegrid; Dr. Oskar Rabe, Gleiwitz, am 3. 4. 34 — Dorothea.

Edelstahlwerk Malapane

Geburten:

Ein Sohn: Dreher Franz Maloschek, Schodnia, am 10. 3. 34 — Ernst.
Eine Tochter: Dreher Josef Widera, Kreuzthal, am 22. 3. 34 — Maria; Kutischer Paul Panit, Malapane, am 31. 3. 34 — Helene.

Werk Zullenhütte

Geburten:

Ein Sohn: Kofereiarbeiter Anton Thomys, Bobref, am 17. 3. 34 — Reinhold; Kranführer Mojs Gogolin, Hindenburg, am 16. 3. 34 — Josef; Kohlenstampfer Erich Thürmer, Bobref, am 24. 3. 34 — Helmut; Materialenklüber Wilhelm Rahner, Bobref, am 26. 3. 34 — Siegfried; Ausgeber Felix Gombika, Bobref, am 27. 3. 34 — Horst; Rangierer Alfred Popiech, Bobref, am 28. 3. 34 — Werner.

Moderne Augen-Optik
Alle Kranken-
kassenbrillen
sorgfältigst u. gewissenhaft. Nur erstklassige Fabrikate

Optische Industrie
G. BACHE & Co.

Foto-Apparate u. aller Bedarf
GLEIWITZ
Wilhelmstr. 81

Eine Tochter: Kofereiarbeiter Georg Bonk, Bobref, am 21. 3. 34 — Christa; Hochfenerarbeiter Mojs Kosmol, Bobref, am 23. 3. 34 — Rosa; Handlanger Konrad Gralla, Bobref, am 28. 3. 34 — Mice; Arbeiter Konrad Knopp, Bobref, am 30. 3. 34 — Gerda.

Sterbefälle:

Kind Apollonia des Maurers Max Meber, Bobref, am 22. 3. 34.

Werk Drahtwerke

Geburten:

Ein Sohn: Steller Adolf Sambura, Gleiwitz, am 17. 3. 34 — Horst; Packer Heinrich Sawzinet, Gleiwitz, am 18. 3. 34 — Gerhard; Einseher Peter Guzil, Koslow, am 29. 3. 34 — Josef.
Eine Tochter: Steller Alfons Rhyia, Schalscha, am 17. 3. 34 — Hildegard; Lokomotivführer August Gontwiecha, Gleiwitz, am 22. 3. 34 — Susanna; Packer Paul Klapek, Koslow, am 26. 3. 34 — Martha.

Stadtwerke Gleiwitz

Geburten:

Ein Sohn: Arbeiter Emanuel Marek, Schönwald, am 30. 3. 34 — Heinz; Dreher Anton Rozuschet, Gleiwitz, am 31. 3. 34 — Georg.
Eine Tochter: Arbeiter Georg Kosmus, Gleiwitz, am 31. 3. 34 — Hildegard.

Winterhilfswerk Oberhütten

Die Märzspende der Angestellten unserer Gesellschaft für das Winterhilfswerk betrug 3281,61 RM. Die Arbeiter spendeten von der Februar-Lohnzahlung 2912,21 RM. so daß insgesamt 6193,82 RM. abgeführt werden konnten.

Veteranen der Arbeit

Auf eine fünfundsingzigjährige Tätigkeit können in diesen Tagen zurückblicken:

Bei der Hauptverwaltung:

Der kaufmännische Angestellte Wilhelm Leuschner aus Gleiwitz am 1. April d. J. Herr Leuschner ist am 1. 4. 1909 bei Oberbedarf eingetreten und ist jetzt in der Handelsabteilung 3 tätig. Wir bringen nebenstehend ein Bild des Jubilars an seinem festlich ausgeschmückten Arbeitsplatz.



Bei dem Edelstahlwerk Malapane:

Der Former Josef Mazur aus Schodnia, am 1. 4. 34; der Former Paul Klimas aus Kreuzthal, am 5. 4. und der Pförtner Theodor Warzecha, Schodnia, am 5. 4. 34.

Bei den Drahtwerken:

Der Angestellte der Verladung Johann Signus, am 19. 4. 34.

Bunte Ecke

Silbentäfel

Aus den Silben:

a — bar — be — ber — her — bus — da — den — e — e — e — er — er — gei — gau — ge — i — le — luf — mult — me — na — ni — nun — ner — nif — ne — o — om — ra — raj — räu — si — sau — se — sit — sen — tu — ta — ti — ta — til — us — win — weg

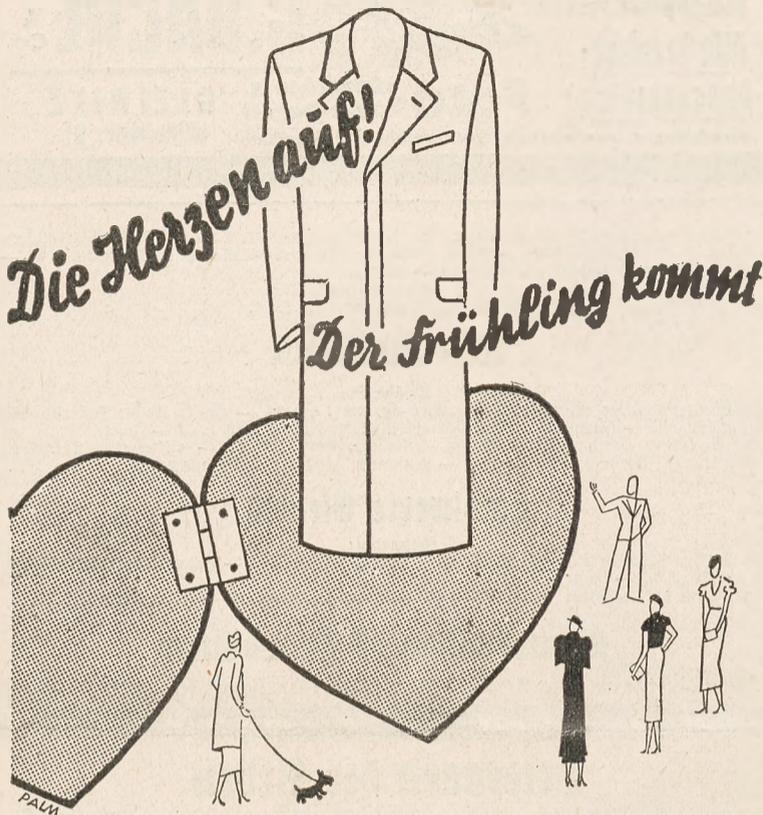
sind zwanzig Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch Goethes ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Musikinstrument, 2. männl. Haustier, 3. biblischer Berg, 4. Verkehrsmittel, 5. Wirrwarr, 6. Verpachtung, 7. männl. Vorname, 8. päpstlicher Begleiter, 9. Gestalt aus Erlkönigs Tochter, 10. Brettspiel, 11. biblischer Name, 12. Bezeichnung für die Gesamtheit der Völker, 13. Betrüger, 14. Synonym für den Lebensgang des Menschen, 15. Kleines Wasserfahrzeug, 16. Verbrecher, 17. Waschmittel, 18. Stadt in Ostpreußen, 19. Flachland, 20. Filmschauspielerin.

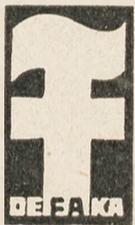
Mixtrausch

D. ist bei einem Freunde zum Mittagessen eingeladen. Die Köchin bringt nach dem Essen den Kaffee. D. trinkt einen Schluck und sagt zur Köchin: „Haben Sie schon abgewaschen?“ — „Nein.“ — „Ach so. Dann ist es doch Kaffee!“

Das auf Seite 4 der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichte Lied „Der Marsch in die Freiheit“ ist auch einzeln zum Preise von 10 Pfennig erhältlich. Bei Sammelbestellungen wird Ermäßigung gewährt. Bestellungen sind zu richten an H. J. K l o d e, Magdeburg, Goethestraße 11.



Zur rechten Zeit der richtige Einkauf. Wir bieten Ihnen eine reiche Auswahl bei zeitgemäßen Preisen, zuverlässige und zufriedenstellende Bedienung und zweckentsprechende Zahlungsbedingungen.



DEFAKA

Deutsches Familienkaufhaus G. m. b. H.

Gleiwitz (O.-S.), Wilhelmstr. 19

Nach der Wäsche zeigt sich der Unterschied!

Reines Leinen wird immer wieder schneeweiß und seidig glänzend. Auch Halbleinen wäscht sich gut. Baumwollstoffe aber werden rauh und gelb.
Küchenhandtücher, gestreift, reinleinen, 46 x 100 cm, gesäumt und gebändert Dtzd. RM. 5,95
Handtücher, weiß, prima Ware 48 x 100 cm, gesäumt und gebändert. Dtzd. RM. 9,48
Gläserntücher mit Inschrift, feine Ausstattungsware, reinleinen, 56 x 56 cm, gesäumt und gebändert Dtzd. RM. 5,64
Wischtücher, halbleinen, 55 x 55 cm, gesäumt und gebändert Dtzd. RM. 4,45
Mako-Hemdentuch für alle Verwendungsarten, 80 cm breit, prima Qualität Meter RM. 0,52
 Bei diesen Preisen wird Ihnen jeder zum Kauf raten, der etwas von Leinenstoffen versteht. Auch sämtliche anderen Artikel billigst. Preisliste kostenlos. Versand gegen Nachnahme. Bei Voreinsendung portofrei.

Franz Gottwald, Hirschberg
 (Rsgb.) Bergstraße 28
 Versand schlesischer Webwaren

Magen- u. Darmstörungen
 Leber- u. Gallenbeschwerden können nicht beseitigt werden durch ärztl. anerkt. billiges Naturmittel. Kein Tee. Keine Arznei. Aus allen Kreisen Dank und Anerkennungen. Fordern Sie sofort kostenlos Auskunft bei Kloster Chorin-Ostzin, Chorin G. Mark.

Gänsefedern noch billiger!
 Pa. gew. Ware v. l. — RM an per Pfd. bis zu den feinsten Daunen p. Pfd. 7.— in Gar.-Inlett! Must. u. Preisl. grat. Annahme v. Ehestanddarlehensschulden
Paul Wodrich, Neutrebbin 10
 Oderbr. Gänsemästerei u. Bettfedernfabrik

E. u. P. STRICKER Fahrradfabr.
 Brackwede-Bielefeld 47.
 BILLIG
 AUSWAHL QUALITÄT Lieferung ab Fabrik direkt an Private
 Garantieleistung

Hämorrhoiden sind heilbar!
 Verlangen Sie Gratisprobe
ANUVALIN
 Anuvalinfabrik, Berlin SO 36, Abt. 555

Stottern
 Wichtige Aufkl.-Schrift frel. Fachinstitut Näckel, Berlin-Charl., Dahlmannstraße 22

Echte Harzer Edel-Roller
 Zucht. Vorkänge Käfige. Preisliste gratis
Diels
 Hohen-Neuendorf 46

Kauft bei unseren Ankerrenten!

Der Stoff für dieses reizende Kleid nur RM. 1.50

4.20 Meter Kleiderstoff
 indanthrenfarbig, sogenannter Baumwoll-Mouffline, erstklassig im Gebrauch, in blau, grün und braun lieferbar, gedieg. gemustert
zusammen nur RM. 1.50
 Meterweise 36 Pfennig
 Garantie: Umtausch oder Geld zurück!
 Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen Sie heute noch unsere neue illustrierte Preisliste kostenlos.

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
 Haagen 190 (Baden)

6 Betttücher
 gesäumt, aus gutem Stuhl-tuch, auch Haustuch genannt, weiß gebleicht, aus vorzüglichen Garnen, sehr dichte Sorte, 140/220 cm, zu dem Reklamepreis
VON RM. 9.80
 FRANKO
QUALITÄTS-WASCHE G.M.B.H.
 Schließfach 127 NÜRNBERG II 101
 Verlangen Sie kostenfreie Zusendung unserer reichhaltigen Preisliste.

Silberbärfelle sind Gold wert!
 Deutsche Felle ins deutsche Heim! Echte Heidschnuckenfelle Marke „Silberbär“ schneeweiß, silbergrau, braunschwarz, 8, 10, 12, Luxusfelle, 14 RM. Gr. 85 x 120 cm. Katalog frel. Gustav Heimann, Lederpelzfabrik, geg. 1798, Schneverdingen 712 Lünebg. Heide) Naturschutzpark.

Neue Gänsefedern
 zum Selbststreifen, mit Daunen, doppelt gewaschen u. gereinigt Pfd. 1,50, beste Qual. 2,50, kleine Federn mit Daunen 3,50, 1/2 Daunen 5,—, 1 1/2 5,50, 1 1/2 Vollbaunen 7,—, 8,—. Geriffene Federn mit Daunen 3,25 und 4,25, sehr zart und weich 5,25, 1 1/2 6,25. Preiswerte Garantie-Inlette! Verf. per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Rückgef. zurück. Frau A. Wodrich, Gänsefedernwäscheret, Neutrebbin 10 Oderbruch.

Bei Kopfschmerzen
 Grippe, Rheuma, Muskel- u. Nervenreißen kaufen Sie in der Apotheke, aber nur **Herbin Stodin**
 und Sie werden angenehm überrascht sein. Unschädlich — Harnsäure lösend —
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

DIMETHYL-ACID-PHENYL-DIMETHYL-AMIN
 10 Tabl. 0,60
 20 Tabl. 1,05

Geschäfte, die der Einkaufsvereinigung angeschlossen sind:

Sie kaufen bei größter Auswahl am preiswertesten bei
SCHUH-NOAK
 Gleiwitz, Wilhelmstraße 22

In Zernik (Gleiwitz 5) ist ein **Häuschen** von 10 x 11 m Grundfläche mit 3 Zimmern und Küche im Erdgeschoß und 2 Zimmern und Küche im Dachgeschoß preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Gesamtfläche 1100 qm einschließlich Garten. Angebote an Robert Sciborski, Gleiwitz-Zernik, Fraunhofer Straße 2d.

Billig zu verkaufen: Ein Eisschrank
 115 x 125 x 60 cm mit 1 mm Zinkblech neu ausgeschlagen, eine Frikol-10-l-Eismaschine mit elektr. Antrieb, ein Konservator mit 3 Stck. 4-l-Büchsen.
 Angeb. unt. M. S. Schriftleitung der Werkzeitung.

Kanarienhähne und Weibchen meines edlen bekannten Stammes hat noch abzugeben
 Sosna, Gleiwitz, Friedhofstr. 10.

Achtung!
 Welcher Werksgenosse würde gern mit einem **Briefmarkensammler** in rege Tauschverbindung treten? Mitteilungen unter „Briefmarkentausch“ an die Schriftleitung der Werkzeitung.

Mitarbeit
 an unserer Zeitung sollte Recht und Pflicht eines jeden Lesers sein!

Rotsiegel Seife
 loben alle Damen

Laubzägererei
 nützl. Zeitvertr. sämtl. Zubehör, Holz, Vorlagen etc. Katal. grat. von „Volkekunst“ Hofmann & Schmitt Mannheim 25.

Mutz & Co. G. m. Gleiwitz
 Gegr. 1910 Bahnhofstr. 6 Fernspr. 2162

Fabrikation
 wasserdichter Planen, Zelte, Decken, Säcke, Schutz- und Berufskleidung.

Groß- und Kleinverkauf
 von Möbelstoffen, Matratzen, Drellen, Polstermaterial, Woldecken, Fahnen und Fahnenstoffen. Textilwaren für Arbeitsläger und Heime. Ausrüstungen für Wehr- und Wandersport.